



# Gott erwartet Ernsthaftigkeit



Unser Autor **Hubert Kölsch** schrieb auch ein Buch zum Thema: „Gott antwortet immer“. Verlag: Books On Demand 2012; ISBN 978-3-8482-0248-5.  
Jetzt ist ein neues Buch von ihm erschienen: „Die Sprache Gottes“. Verlag: Books On Demand 2014; ISBN 978-3-7357-9242-6. Beide Bücher erhältlich auch unter: [www.MONDHAUS-SHOP.de](http://www.MONDHAUS-SHOP.de)

VON HUBERT KÖLSCH

**E**s gibt viele schöne Sprüche und Zitate, die man sich früher ins Poesiealbum geschrieben hat und heute in nahezu unbegrenzter Menge auf Plattformen des Internets finden kann. Doch dann ist meist auch schon Schluss, denn Konsequenzen aus dem gerade der Welt mitgeteilten Gedanken fehlen. Ich fände es ein spannendes spirituelles Experiment der Selbsterfahrung, wenn man sich einmal einen Monat konsequent an den durchaus schönen Spruch, den man gerade anderen mitgeteilt hat, selbst halten würde. Jeder Mensch, der sich für spirituell hält, arbeitet einen Monat an sich selbst, mit einem Spruch, Zitat oder Weisheit.

Mehr als 400 Jahre vor Christus wurde in Athen die Tragödie „Antigone“ von dem Dichter Sophokles uraufgeführt. Ein zeitloser Inhalt, denn das Thema „Antigone“ ist in Literatur und Dichtung bis heute aktuell. Der Inhalt ist komplex und ich möchte an dieser Stelle den zentralen Gedanken herausheben. Antigones Bruder hat Krieg gegen seine Heimatstadt Theben geführt und ist dabei getötet worden. Der Vater verbietet als Strafe die Beerdigung seines Sohnes. Antigone widersetzt sich dem Befehl ihres Vaters und wirft symbolisch Erde auf den toten Körper des Bruders. Antigone wird von ihrem Vater verurteilt, lebendig begraben zu werden. Antigone tötet sich daraufhin selbst. Daraus entsteht eine Kette von weiteren Unglücken und Selbstmorden. Nun bleibt die Frage, hat das Verbot den toten Bruder zu bestatten oder die Übertretung des Verbotes dieses Unheil ausgelöst. Kein schöner Inhalt, aber aktueller denn je, wenn man den Lauf der Welt betrachtet.

Auf die Frage, warum sie sich dem Verbot des Vaters, den Bruder zu bestatten, widersetzt, antwortet Antigone:

„Nicht mit zu hassen,  
Mit zu lieben bin ich da.“

Ein kraftvolles, mutiges – bedenkt man die Konsequenzen – selbstloses Bekenntnis und ein schöner Satz für das Poesiealbum oder Internetforum. Doch ohne Tat, ohne Umsetzung in der Wirklichkeit ist es ein schönes Zitat, um sich gut zu fühlen, aber sonst wertlos.

Antigone anerkennt die beiden in ihrem Herzen widerstrebenden Kräfte: Hass und Liebe. Sie weiß, dass sie einen schweren innerlichen Weg hinter sich bringen muss. Es ist leichter, dem Hass zu folgen, als ihn durch Liebe zu überwinden. Vielleicht war es noch nie so

einfach, Hass zu schüren wie heute. Fast geistig blind folgen die Menschen den vorgegebenen Meinungen und vorherrschenden Gefühlen. Alleine der Gedanke „es könnte auch anders sein“ erfordert viel Mut und innere Kraft. Wir können nur lieben, wenn wir aufhören „mit zu hassen“.

Gott erwartet von uns Ernsthaftigkeit in dem, was wir sagen und denken. Die Welt verändert sich nur, wenn wir uns verändern. Das wissen wir alle. Allzu oft warten wir jedoch immer noch darauf, dass sich die anderen verändern. Antigone weiß, dass sie durch ihre Handlung, den Bruder symbolisch zu bestatten, nichts ändern kann, jedoch folgt sie ihrer inneren Stimme der Liebe. Jene furchtbaren Konsequenzen folgen, weil die anderen ihren Hass nicht überwinden und transformieren können.

Bereits 400 Jahre vor Christi Geburt ist die Tat der Antigone eine zutiefst christliche Handlung: die Überwindung des Hasses durch Liebe. Und wie sieht die Situation heute aus, zweitausend Jahre nach Christi Geburt? Die Menschheit steht vor einer großen Spaltung. In Gesellschaft und Politik werden die Gräber immer tiefer und die Angst treibt dies voran. Aus dieser Spaltung entstehen Feindbilder und haben diese sich einmal in die Herzen der Menschen eingestiftet, sind sie nur schwer wieder zu entfernen. Die Spaltung der Menschen ist ein Gift, das die spirituelle Entwicklung der Menschen lähmt.

Keine schönen Aussichten, ebenso wie die Geschichte von Antigone. Das Ziel von Spiritualität ist nicht Leichtigkeit, sondern geistige und seelische Entwicklung wie es sich in der Überwindung des Hasses durch Liebe zeigt. Doch kann diese Entwicklung mit Leichtigkeit geschehen? Ich möchte dies mit einer schwierigen und anstrengenden Bergwanderung vergleichen. Leichtigkeit wäre die Seilbahn, die mich schnell nach oben bringt. Wer den langen und beschwerlichen Weg geht, der durch Hitze, Regen oder Schnee vorbei an Abgründen führt, macht eine Entwicklung. Dieser Weg ist nie einfach, jedoch kann ich bei allen Schwierigkeiten mich stets entscheiden, ob ich diesen Aufstieg genießen kann oder wütend bin.

Der Entwicklungsweg des Menschen ist immer eine Herausforderung, ob wir diesen gerne gehen, ist unsere Entscheidung. Wie würde Antigone heute handeln? Wir müssen aus Liebe zu handeln, nur so besteht die Möglichkeit, die geistige und gesellschaftliche Spaltung der Menschen zu überwinden.